

→ GLOSSAR

Zentrale Begriffe zur Ausstellung *Poulomi Basu – Phantasmagoria*. Das Glossar wurde von Moubani Maitra verfasst.

Adivasi

Der Begriff Adivasi ist eine Selbstbezeichnung Indigener Gemeinschaften in Indien, die üblicherweise anhand der von ihnen bewohnten Gebiete definiert werden. Sie unterscheiden sich sowohl kulturell als auch in ihren Gesellschaftsstrukturen und leben oft in abgelegenen Wald- und Bergregionen Indiens. Mit ihrem Land und ihren Wäldern verbindet die Adivasi ein ausgeprägtes Heimat- und Zugehörigkeitsgefühl. Durch politische Entscheidungen, die darauf abzielen, ihnen Land und Ressourcen zu entziehen, sind sie zunehmend von Ausbeutung betroffen. Die Adivasi haben zahlreiche Bewegungen ins Leben gerufen, mit denen sie versuchen, ihre Rechte in Bezug auf Land und Wald gegenüber dem Staat durchzusetzen. Durch diese Art von Widerstand versuchen sie, gegen Vertreibungen, Rodungen und staatliche Eingriffe anzukämpfen, die ihre Lebensweise bedrohen. Für sie ist der Kampf um Land und Wald nicht nur eine juristische Angelegenheit, sondern eine Frage, von der ihr Überleben und ihre Selbstbestimmung abhängen.

Agency

Das Ausüben von Agency (deutsch unter anderem «Wirkmacht», «Handlungsfähigkeit») impliziert, sich gegen verschiedene Arten von **Unterdrückung** zu wehren, etwa das **Patriarchat** oder das **Kastenwesen**. Es impliziert auch, die eigenen Rechte wahrzunehmen und systemische Ungerechtigkeiten zu bekämpfen, um den Platz für sich zu behaupten, der einem gesellschaftlich zusteht. Agency ist allerdings mehr als nur Selbstermächtigung; sie steht auch für die Fähigkeit, als Gemeinschaft zusammenzukommen, um sich Raum **wiederanzueignen** und Gerechtigkeit einzufordern. Obwohl Agency für die Fähigkeit eines Individuums zum unabhängigen Handeln steht, wird sie immer von gesellschaftlichen Strukturen, Normen und Institutionen beeinflusst und eingeschränkt.

BIPOC

Das Akronym BIPOC steht für «Black, Indigenous, and People of Colour» (Schwarze Menschen, Indigene und People of Colour). Der Begriff unterstreicht, dass sich diese Gruppen im breiteren Kontext systemischer Herausforderungen einer jeweils unterschiedlichen gelebten Erfahrung gegenübersehen. Er wird verwendet, um zu betonen, dass Identitäten eine zentrale Rolle bei systemischen Problemen wie Rassismus, Diskriminierung und sozialer Ausgrenzung spielen. Der Begriff wirft ein Schlaglicht auf den strukturellen Rassismus, dem Angehörige dieser Gemeinschaften aufgrund ihres Äusseren ausgesetzt sind, was sich wiederum auf die Chancen auswirkt, die ihnen das Leben bietet, und ihre **gelebten Erfahrung** beeinflusst.

Gelebte Erfahrung / Positionalität

Die Begriffe gelebte Erfahrung und Positionalität beschreiben den Umstand, dass der einzigartige gesellschaftliche und kulturelle Kontext einer Person ihre jeweilige Weltanschauung mitbeeinflusst. Damit wird anerkannt, dass Wissen nicht objektiv ist, sondern sich aus Sichtweisen ableitet, die mit den Identitäten einer Person zusammenhängen. Auf diese Weise wird der Tatsache Rechnung getragen, dass Machtverhältnisse bestimmen, welche Sichtweisen ignoriert und welche wahrgenommen werden.

Gender / Gendering

Unsere Geschlechtsidentität (Gender) ist keine biologische Tatsache, sondern ein durch gesellschaftliche Normen und Werte geprägtes und reproduziertes gesellschaftliches Konstrukt. Unsere Geschlechtsidentität beruht nicht auf biologischen Merkmalen oder Eigenschaften, sondern beinhaltet all das, was wir uns in gesellschaftlichen Zusammenhängen angeeignet haben: Die Art und Weise, wie wir erzogen wurden, und die von uns verinnerlichteten und eingeübten Rollen. Daher sind Geschlechtsidentitäten dynamisch und gehen über die binäre Unterscheidung zwischen Mann und Frau hinaus, was traditionelle Geschlechterrollen infrage stellt, die die **Agency** (Handlungsfähigkeit) der Menschen einschränken. Unter Zuweisung von Geschlechterrollen

→ GLOSSAR

(Gendering) versteht man den gesellschaftlichen und kulturellen Vorgang, mit dem Individuen auf bestimmte Geschlechterrollen konditioniert werden. Es handelt sich um einen anhaltenden Vorgang, der Männern und Frauen bestimmte Merkmale und Verhaltensweisen zuweist und diese Rollen dann als natürlich oder massgeblich erscheinen lässt. Durch die Zuweisung von Geschlechterrollen wird die Unterschiedlichkeit von Männlichkeit und Weiblichkeit forciert, was bestehende Machtgefälle verstärkt und **Agency** (Handlungsfähigkeit) einschränkt.

Gesellschaftliche Hierarchien

Gesellschaftliche Hierarchien regeln den Zugang zu Macht, Privilegien und Ressourcen. Sie schaffen Gesellschaftsordnungen, die auf unterschiedlichen Identitäten beruhen, etwa Geschlechtsidentität (→ **Gender**), Kasten- oder Klassenzugehörigkeit, der Zugehörigkeit zu einer von Rassismus betroffenen Gruppe oder auch sexueller Orientierung. Das **Patriarchat** erkennt Männern einen viel höheren Status zu als Frauen oder nicht-binären Menschen, und das zeigt sich auch an ihrer ungleichen **Repräsentation** und ihren unterschiedlichen Rechten und Chancen. Entsprechend regulieren gesellschaftliche Hierarchien – wie etwa das Kastenwesen – den Zugang zu Chancen und beeinflussen die sozioökonomische Mobilität. Während die Dalits (→ **Kastenwesen**), die Adivasi und andere marginalisierte Gruppen durch solche Hierarchien Diskriminierung erleben, sind es häufig die herrschenden Schichten (wie Hindus aus den oberen Kasten), die das Land, die Arbeitskräfte und die politischen Institutionen unter ihrer Kontrolle haben.

Intersektionaler Feminismus

Der intersektionale Feminismus ist eine Bewegung, die dafür kämpft, alle Formen geschlechtsbezogener Diskriminierung zu beseitigen und allen Geschlechtsidentitäten (→ **Gender**) gleiche Rechte und Chancen einzuräumen. Darüber hinaus fordert er dazu auf, sich für die Zerschlagung umfassenderer Systeme einzusetzen, die Ungleichheit befördern und ermöglichen, wie etwa das **Patriarchat**. Ein intersektionaler Ansatz erkennt nicht nur die Existenz multipler Identitäten an, sondern ist auch in der Lage, die inter-

sektionale Überlappung der Zugehörigkeit zu einer bestimmten **Kaste**, Gesellschaftsschicht, von Rassismus betroffenen Gruppe oder zu anderen gesellschaftlichen Identitäten zu berücksichtigen, die sich überschneiden und miteinander interagieren, woraus sich ganz bestimmte **gelebte Erfahrungen** ergeben.

Kastenwesen

Das Kastenwesen ist ein komplexes und dauerhaftes System gesellschaftlicher Schichtung, das als hierarchische Struktur angelegt ist und den Zugang zu Macht, Privilegien und Ressourcen regelt. In historischer Sicht waren Kasten mit Berufen (einem ökonomischen Konzept) assoziiert, bevor sich daraus ein tief verwurzeltes System entwickelt hat, das über die **gelebte Erfahrung** sowohl auf der Ebene des Einzelnen als auch der Gemeinschaft herrscht. Die Dalits, die die unterste Schicht des Kastenwesens bilden, sind unterworfen und ausgegrenzt, sie haben keine Möglichkeit auf uneingeschränkte gesellschaftliche Teilhabe. Eine unsichtbare Wand hindert sie daran, ihre Rechte vollumfänglich wahrzunehmen, was sie faktisch zu entrechteten Menschen macht. Auf lokaler und regionaler Ebene kann sich das Kastenwesen in Herrschaftsverhältnissen und politischen Entscheidungsprozessen unterschiedlich manifestieren. Es kann sich aber auch ideologisch manifestieren, etwa in Vorstellungen von Reinheit und Unreinheit oder der hierarchischen Struktur einzelner Rituale. Diskriminierung aufgrund von Kastenzugehörigkeit ist in verschiedenen Bereichen nach wie vor allgegenwärtig in Indien, ob im Bildungssektor, auf dem Arbeitsmarkt oder in der Politik. Kastenzugehörigkeit ist darüber hinaus in ihrer intersektionalen Überschneidung mit anderen Identitäten zu betrachten, etwa Klassenzugehörigkeit oder Geschlechtsidentität. (→ **Gender**) Diese intersektionale Überschneidung sorgt für eine Vervielfachung **gesellschaftlicher Hierarchien** und oft auch für eine Verschärfung von Ungleichheiten. Sie hat nach wie vor einen tiefgreifenden Einfluss darauf, wer Zugang zu Chancen erhält und wessen Stimme Gehör findet.

Magischer Realismus

Der magische Realismus ist eine literarische und künstlerische Strömung, die Realismus

→ GLOSSAR

mit Fantastik verbindet und das Aussergewöhnliche als Teil des Alltäglichen behandelt. Diese Technik lässt sich auch dazu verwenden, diverse gesellschaftliche, kulturelle und politische Themen auszuloten, indem das Übernatürliche nahtlos mit **gelebter Erfahrung** verflochten wird und die Grenzen zwischen Realität und Einbildung verschwimmen. (→ **Spekulative Zukünfte**)

Marginalisierung

Marginalisierung ist ein Mechanismus, der sich dadurch auszeichnet, dass Einzelpersonen oder Gemeinschaften systematisch an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden. Ursachen für diese Ausgrenzung können die Geschlechtsidentität (→ **Gender**), Kasten-zugehörigkeit oder andere gesellschaftliche Zuschreibungen der Betroffenen sein. Marginalisierung beraubt Einzelpersonen oder Gemeinschaften der Rechte und Chancen, die anderen in der Gesellschaft zur Verfügung stehen, und nicht selten sorgt sie für eine Verstärkung von Armut und sozialer Ungleichheit. Marginalisierte Gemeinschaften wie die Dalits (→ **Kastenwesen**) oder die Adivasi bleiben in den herrschenden Narrativen daher oft unsichtbar und werden in politischen Entscheidungsfindungsprozessen oft nur ungenügend berücksichtigt, was in der Folge erhebliche Auswirkungen auf ihr Leben hat.

Misogynie

Misogynie wird oft in einfachen Worten als starke Abneigung und befangene Haltung gegenüber Frauen definiert. Sie trägt dazu bei, die Vorstellung von der Überlegenheit des Mannes zu verbreiten, die ein voreingenommenes, oft gewalttätiges und erniedrigendes Verhalten von Männern gegenüber Frauen nach sich zieht. Aber Misogynie ist nicht einfach eine persönliche Neigung; ihre Funktion besteht darin, ein gesellschaftliches System am Laufen zu halten, das die Hierarchie zwischen den Geschlechtern verfestigt.

Ökofeminismus

Der Begriff Ökofeminismus steht für eine Reihe von übergreifenden Theorien und Aktivismen, die sowohl umweltpolitische als auch feministische Anliegen haben. Dabei versuchen sie, den

Zusammenhang zwischen der Unterwerfung und Unterdrückung der Frau und der Ausbeutung der Natur zu verstehen, die beide durch dieselbe **patriarchale Machtstruktur** befeuert werden. Der Begriff wirft ein Schlaglicht auf die Lebensrealität von Frauen in **marginalisierten Gemeinschaften** wie den Adivasi und den Dalits (→ **Kastenwesen**), die doppelt betroffen und daher besonders verletzlich sind.

Patriarchat

Das Patriarchat ist ein althergebrachtes Machtsystem, das Geschlechterhierarchien (→ **Gesellschaftliche Hierarchien**) aufrechterhält und Frauen **unterdrückt**. Es ist ein System, das durch die Festlegung geschlechtsspezifischer Verantwortlichkeiten, Erwartungen und Chancen die männliche Vormachtstellung fortschreibt, was in der Folge Auswirkungen auf gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Institutionen zeitigt. Darüber hinaus schreibt das Patriarchat starre binäre Geschlechterklassifizierungen vor, insbesondere gegenüber Frauen und Minderheiten mit nicht-binärer Geschlechtsidentität (→ **Gender**), die nicht den vorab festgelegten Normen entsprechen. Somit handelt es sich um ein Machtsystem, das ein Geschlecht gegenüber den anderen bevorzugt und damit Benachteiligungen aufrechterhält, um den Status quo zu bewahren.

Repräsentation

Der Begriff Repräsentation steht für die Art und Weise, wie Menschen und Gemeinschaften, meist in Form von Sprache oder in visuellen Medien, dargestellt werden oder zum Ausdruck kommen. Mit Repräsentation ist aber mehr gemeint als nur Sichtbarkeit. Sie bedingt, sicherzustellen, dass **marginalisierte Gemeinschaften** an der demokratischen Gestaltung von Narrativen, politischen Leitlinien und kulturellen Räumen angemessen beteiligt werden und dabei Einfluss auf diese nehmen können (**Agency**). Diese Forderung impliziert mehr als nur eine symbol- oder alibihaft Inklusion (**Tokenismus**), sondern auch die Umverteilung von Macht an diejenigen, die häufig auf falsche Weise dargestellt werden oder die man oft nicht für sich selbst sprechen lässt. So sollen Individuen, insbesondere Frauen, nicht-binäre Menschen, **BIPoCs** und Dalits (→ **Kastenwesen**), in die Lage versetzt werden,

→ GLOSSAR

ihre **gelebten Erfahrungen** in ihren eigenen Worten zum Ausdruck zu bringen. Echte Repräsentation erkennt die Existenz vielfältiger Identitäten an, wodurch sie die Stimmen derer verstärkt, die ganze Epochen lang zum Schweigen gebracht waren.

Spekulative Zukünfte

Der Begriff spekulative Zukünfte steht für die Haltung, sich mittels kreativer und kritischer Erkundungen mögliche, wahrscheinliche und alternative Zukünfte vorzustellen. Durch den Einsatz erzählerischer Mittel, gestalterischer Lösungen und der bildenden Kunst liefert dieser Ansatz alternative gesellschaftliche Visionen. Er erfordert ein kritisches Nachdenken über die unterschiedlichen – ethischen, sozialen, kulturellen und politischen – Aspekte der Welt sowie darüber, wie sie sich auf die unmittelbare Zukunft auswirken, womit er auch die Frage danach stellt, wie sie sich beeinflussen lassen.

Dem spekulativen Feminismus (→ **Intersektionaler Feminismus**) beispielsweise geht es darum, sich eine alternative Zukunft vorzustellen, in der repressive Geschlechternormen (→ **Gender**) komplett abgeschafft sind. Der spekulative Feminismus nimmt häufig Anleihen bei Science-Fiction und utopischer/dystopischer Literatur, um damit die heutige Wirklichkeit zu kritisieren und ihr eine radikale Neukonfiguration von Geschlechtsidentitäten, Macht und Gesellschaft gegenüberzustellen. Künstler_innen, die innerhalb dieses Paradigmas arbeiten, schaffen oft dystopische oder fikionalisierte Narrative, mit denen sie bestehende Geschlechternormen infrage stellen und potenzielle Alternativen imaginieren, die ohne das **Patriarchat** und Geschlechterhierarchien (→ **Gesellschaftliche Hierarchien**) auskommen.

Subalternität

Der Begriff Subalternität beruht auf Ansätzen postkolonialer Theoretiker_innen, die damit Bevölkerungsgruppen bezeichnen, welche in den bestehenden gesellschaftspolitischen Diskursen nicht vorkommen. Zu den Subalternen zählen Gruppen wie die Dalits (→ **Kastenwesen**) und die Adivasi, deren Stimmen im Rahmen etablierter Paradigmen und Diskurse regelmässig ignoriert oder marginalisiert werden. Diese Stimmen werden zum

Schweigen gebracht oder existieren allenfalls gefiltert durch die Brille der Eliten; sie sind zudem oft von institutionellen und politischen Räumen ausgeschlossen. Die Auseinandersetzung mit Subalternität leistet eine kritische Analyse in Bezug darauf, wer sich zu Wort melden darf, wessen Geschichten aufgezeichnet werden und inwiefern Machtstrukturen bestimmte Gemeinschaften vorsätzlich zum Schweigen bringen.

(Kollektive/ Geteilte / Intergenerationelle) Traumata

Traumata sind nicht immer singuläre, isolierte oder persönliche Erfahrungen. Sie können von Generation zu Generation weitergegeben werden und dabei das kollektive Gedächtnis einer Gesellschaft beeinflussen. Eine in der Vergangenheit erlittene systematische **Unterdrückung**, Gewalt oder Diskriminierung kann zu nachhaltigen kollektiven, geteilten oder intergenerationellen Traumata führen, die Einfluss auf die Weltsicht von Einzelpersonen nehmen. Diese Begriffe machen deutlich, dass Traumata über persönliches Leid hinausgehen und sich in eine gemeinsame Erfahrung von Menschen mit einer ähnlichen Geschichte verwandeln können. In diesem Sinne können sie für Einzelpersonen, Gruppen und Gemeinschaften mit ähnlicher Vergangenheit auch Formen von Solidarität ermöglichen.

Unberührbarkeit

Historisch gesehen steht Unberührbarkeit für eine durch ihre **Kastenzugehörigkeit** begründete Diskriminierung der Dalits, da diese von den Hindus der oberen Kasten als unrein angesehen wurden. Dieser Umstand liess eine Gesellschaftsordnung entstehen, in der sich die systematische Ausgrenzung und Unterwerfung der Dalits fortsetzte, was zu ihrer **Marginalisierung** führte. Ein wichtiger Punkt in diesem Zusammenhang ist, dass der Begriff der Unberührbarkeit spezifische Konnotationen transportiert, die mit den singulären Erfahrungen der Dalits aufgrund ihrer Kastenzugehörigkeit zusammenhängen. Daher kann der Begriff nicht einfach zur Bezeichnung anderer Arten von Ausgrenzung verwendet werden, denn er beschreibt eine ganz spezifische Form von Marginalisierung, die nur im historischen und soziokulturellen Kontext des Kastensystems existiert und nachvollziehbar ist.

→ GLOSSAR

Unterdrückung

Der Begriff Unterdrückung kann für die Miss-handlung und offene Gewalt gegenüber einer Gemeinschaft stehen; er kann auch für die systemische und strukturelle Diskriminierung stehen, die derselben Gemeinschaft ihre Rechte und Chancen nimmt. Eine solche Ausgrenzung manifestiert sich oft entlang der Grenzen von Identitätsbestimmungen – etwa der Geschlechtsidentität (→ **Gender**), der Zugehörigkeit zu einer **Kaste** oder Klasse, der sexuellen Orientierung oder der Zugehörigkeit zu einer von Rassismus betroffenen Gruppe. Frauen und Menschen mit nicht-binärer Geschlechtsidentität sehen sich in patriarchalen Kontexten häufiger strukturellen Hindernissen und Schranken gegenüber als Männer, da dort die politischen und sozio-ökonomischen Strukturen so aufgebaut sind, dass männliche Macht und Autorität Vorrang genießen.

Wiederaneignung (Reclaiming)

Wenn bestimmte Gruppen durch Systeme wie das **Patriarchat**, das **Kastenwesen** oder den Kolonialismus unsichtbar gemacht werden, können sie durch Wiederaneignung Widerstand leisten. Damit ist der Akt einer Rückeroberung von Raum, Identität, Geschichte und Macht gemeint, also von all dem, was ihnen systematisch verweigert und/oder genommen wurde. Wiederaneignung fordert nicht selten Machtstrukturen heraus und stellt damit eine Bedrohung für all diejenigen dar, die Macht- und Autoritätspositionen besetzen. Ob verbal, durch kulturelle Symbole oder mittels körperlicher Selbstbestimmung – Wiederaneignung ist eine Möglichkeit, sich selbst und die eigene Handlungsfähigkeit (**Agency**) zu behaupten.

Das Glossar ist Teil der ausstellungsbegleitenden Publikation *Poulomi Basu – Phantasmagoria* (Distanz Verlag, 2025).

Literaturhinweise:

Erhard Berner, *Social Structure and Human Agency: An Introduction* (Rotterdam: Erasmus University, 1998).

Nancy Fraser, «Feminist Politics in the Age of Recognition: A Two-Dimensional Approach to Gender Justice», in *Studies in Social Justice*, Nr. 1 (2007), 23–35.

Ramachandra Guha, «Adivasis, Naxalites and Indian Democracy», in *Economic and Political Weekly*, Nr. 32 (2007), 3305–3312.

Judith Lorber, ««Night to his Day»: The Social Construction of Gender», in dies. *Paradoxes of Gender* (New Haven: Yale University Press, 1994), 13–36.

Maria Mies und Vandana Shiva, *Ecofeminism* (London: Zed Books, 2014).

David Mosse, «Caste and development: Contemporary perspectives on a structure of discrimination and advantage», in *World Development*, Nr. 110 (2018), 422–436.

Parvati Raghuram, «Race and feminist care ethics: intersectionality as method», in *Gender, Place & Culture*, Nr. 5 (2019), 613–637.

Gayatri Chakravorty Spivak, «Can the Subaltern Speak?», in Peter H. Cain und Mark Harrison (Hg.), *Imperialism* (London: Routledge, 2004), 171–219.

Amit Thorat und Omkar Joshi, «The continuing practice of untouchability in India», in *Economic & Political Weekly*, Nr. 2 (2020), 36–45.